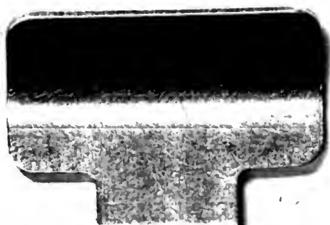
GRUNDSÄTZE EINER RECHT REINEN TEUTSCHEN...

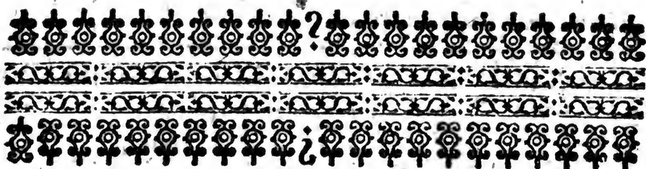
Johann Nicolaus Heinrich Fuchs





Joh. Nic. Heinr. Fuchsens
Grundsätze
einer recht reinen
Teutschen
Orthographie
welche in sich enthalten
erstlich
derer so gewöhn- als ungewöhnlichen Feh
Dar- und Widerlegung/
hernach
eine Anführung zu der gemeinen
alsdenn
die Mittheilung einer besseren
Schreibart/
durchgängig mit deutlichen Exempeln erläutert,
und
für Studirende, Schreiber und Schriftset
mit Fleiß ausgefertiget.

Erfurt, zu finden bey Joh. Heinr. Nonne, 1744.



Vorbericht

An den geneigten Leser.



Gegenwärtige gering scheinende Arbeit ist in ihrer Verfertigung bey weitem nicht so leicht gewesen, als man sich solche ohne Zweifel nunmehr, da sie vollendet, vorstellet. Es liegt zwar weiter nichts, als eine sehr kleine Schrift, vor aller und jeder Augen; zu welcher völligen Ausarbeitung aber ich nicht etliche Tage, oder etliche Wochen, oder etliche Monate, sondern etliche Jahre verwendet; sintemal ich von andern nicht das allergeringste entlehnet, da ich nur auf das geschwindeste eins nach dem andern ausschreiben, und einen ganzen Tragkorb voll, wie Kraut und Rüben unter einander her liegend, zusammen-

raffen dürfen; vielmehr mit meinem eigenen, von dem Höchsten mir geliehenen, Pfunde gewuchert habe. Mit zusammengerafften Sächelgen wäre auch mir und andern wenig, oder gar nichts, gedienet gewesen; in dem viele derer Kunstverständigen in ihren Schriften Dinge abgehandelt, die andere meistens schon wissen; schwere Knoten hingegen nicht einmal berühret, weniger aufgelöset, ja wol gar selbst Fehler in ziemlicher Menge haben einschleichen lassen.

Dieses nun, und sonderlich die häufigen, theils groben, Fehler verschiedener so genannter Gelehrten, die ich in ihren Handschriften bey einem bereits zwölfjährigen Corrigiren in Buchdruckereyen gewahr worden, gab mir Gelegenheit zu meinem sehr mühsamen Unternehmen.

Anfänglich berührete der Grund meines kleinen Gebäudes mehr als einmal wankenden Sandboden, ehe ich endlich unbeweglich stehenden Steinfelsen fand, und das bekannte Sprichwort: **Indem man lehret, lernet man**, bekräftigen konnte. Solches Werkgen hat auch mehr als einmal wegen seiner Schwerigkeit unausgeführet liegen bleiben sollen; habe aber

aber allemal wieder Hand angeleget, daß es also nach und nach, wiewol mit genauer Noth, dennoch zu stande gekommen.

Ob Orthographien von mehr als einem Alphabete vollständiger denn diese wenige Bögen starke, will ich andere beurtheilen lassen. Eins muß ich nur melden: Es wird nicht leicht ein Wort, bey dessen Rechtschreibung man sich verstossen kann, in unserer teutschen Sprache vorkommen, welches nicht unter eine, in diesem Tractätgen befindliche, Anmerkung, Regel, oder Exception zu bringen wäre. Das allenfalls Mangelnde dürfte ein, diesem folgendes, mit Fleiß ausgearbeitetes, orthographisches Lexicon nach Wunsch ersetzen. Der geneigte Leser lasse solches ohnmaßgeblich, um beyzuschreiben, mit Papyr durchschiessen, und sich zu seinem Besten dienen.

Uebrigens, da alles, was gedruckt erscheinet, Gutes und Böses, Censuren ohne Zahl, theils aus tiefer Einsicht, unverfälschter Aufrichtigkeit und Liebe zu der purlauteren Wahrheit, theils aus blinder Unwissenheit, theils aus übermässigen Amtseifer, theils aus stolzer Aufgeblasenheit, theils aus niederträchti-

ger Gewohnheit, einer ausgemachten Wahrheit dennoch zu widersprechen, theils aus schändlichen Eigennutz, theils aus vergallter Bosheit, passiren muß, und gewiß gar selten nach der Sache Beschaffenheit beurtheilet wird: so mögte es dieser kleinen Schrift gleichfalls nicht geschenket werden; welches ihrem Verfasser auch lieb seyn wird, wenn es mit gehöriger Bescheidenheit und tüchtigen Beweisgründen geschiehet; wo nicht, darf er, ohne erst um gütige Erlaubniß zu bitten, in aller Stille denken: Tadeln ist leichter als Nachthun. Sollte jedoch der so gar von dem alles wohl machenden Gotte vor denen Herzen derer Menschen Fenster verlangende Tadler eine Antwort begehren, dürfte ihm wol ganz unvermuthet mit einer nach Verdienste abgemessenen, zugeschnittenen und ausgearbeiteten dienstwilligst aufwarten

der Verfasser.

Ueberzeugende

Beweisthümer/

daß es allerdings nöthig und nützlich sey, eine von vielen üblichen Fehlern gesäuberte teutsche Orthographie zu lernen, ohne sich an den gemeiniglich irrigen Wahn: man habe solche entweder schon lange begriffen, oder könne sie wol gar entbehren, zu kehren.

Es wird nicht leicht ein wirklich, oder so genannter, Gelehrter unter denen Teutschen gefunden werden, der, seine Muttersprache aus dem Grunde zu verstehen, und also auch recht zu schreiben, sich nicht schmeicheln sollte. Man thut ihnen daher, nach ihrer Meinung, keinen geringen Schimpf an, wenn man ihnen räthet, etwas zu lernen, das sie schon lange verstanden haben wollen. Ihre Gedanken sind mir hierinnen viel zu hoch und unbegreiflich. Denn wenn ich bedenke, daß einen Wissenschaften und Künste nicht anfliegen wie die schwatzhaften Schwalben ihre von feuchter Erde zusammengekleibeten Nester, sondern ein jeder entweder durch Lehrmeister, oder durch Bücher, oder durch eigenes Nachdenken, oder durch alle erzählte Mittel und Mittels-Personen zugleich, darzu gelangen muß; in vielen Schulen aber mehr darauf gesehen wird, daß

z. E. Cæsar ja nicht mit einem geschlungenen, sondern offenen ae, Caesar, adfectus, ja nicht affectus, geschrieben; hingegen die teutsche Fraumuttersprache nur hergestolpert, und an das Lesen und Nachdenken darüber gar nicht gedacht wird: so kann ich nicht wohl begreifen, auf was Art und Weise die teutsche Muttermilch so kluge Söhne ziehe.

Damit ihnen nun ihr gelehrter Hochmuth bey leibe nicht den mit überflüssigen Wissenschaften angefülleten Kopf aufreissen möge, so will ich ihnen hier nach meinem geringen Vermögen zeigen, daß nicht einmal alle Studirte recht buchstabiren, weniger recht schreiben können.

Fehler mittlerer gewöhnlicher Gattung, sowol geschrieben, als gedruckt.

An-tlitz, für: Ant-litz. Ar-changel, für: Arch-angel. auff, für: auf. Circel, (Zirzel) für: Cirkel, oder Circul. E-vangelium, für: Ev-angelium. fürs Thor gehen, für: vor das Thor gehen. Fundati-on, oder Fundati-on, für: Fundation. Ganß für: Gans. Grammatic, für: Grammatik, oder Grammatike. hastu, für: hast du. he-rauff, oder her-rauff, für: her-auf. ia, (i-a, wie die Sackträger schreyen,) für: ja. last, für: laßt, oder lasset. Orthographie (Orthographi-e) für: *Orthographie*, oder besser: Orthographie. der Pilgrimm, für: Pilgrim. pronunciren, für: *pronunci*iren, oder besser: pronunciiren. sambt, oder sampt, für: samt, oder sammt. tä-glich, für: täg-lich. Teüffel, (Te-üffel) für: Teufel. übermuth, für: Uebermuth. vor, an

statt

t für. Z. E. Nun, ich danke dir von Herzen,
u, vor gesammte Noth, vor die Wunden, vor
Schmerzen, vor den herben bittern Tod, u. s. w.
statt: = = Jesu, für gesammte Noth, für die
unden, für die Schmerzen, für den herben bit=
Tod, u. s. w. zu, für: zer, als: Lasset uns zu=
en ihre Bande, für: Lasset uns zerreissen ihre
nde. zu, wenn es allein stehen soll, mit dem
folgenden Verbo verknüpft, als: Er hat nicht
zuschreiben, für: Er hat nicht Zeit zu schrei=

lle diese Fehler sind zwar grob, doch nicht grob
ug. Es gibt

hler gröberer Gattung, geschrieben:

ei=ßig, für: fleis=sig. Me=er, für: Meer.
Viele dergleichen anzuführen, halte für unnö=
, indem es sich doch nicht thun lässet, einen
n aus denen Handschriften zu überzeugen.

hler subtilerer Gattung, gedruckt und geschrieben:

lug=spurg, für: Augs=burg. Braun=schweig,
Brauns=weig. schen=cken, für: schen=ken.
hmer=tzen, (welches eben so gut als: Schmer=
sen, oder: Schmer=t s t sen, oder wenigstens
: Schmer=d d sen, oder: Schmer=ttsen) für:
hmer=zen. si=tzen, für: sit=zen.
Wer diese Fehler zusammen gleich anfänglich,
r sie lieset, auch für Fehler hält, und beybrin=
kann, warum sie es sind, der kann glauben,
er die Orthographie in seiner Muttersprache

einestheils verstehe; wer hingegen sich wundert, daß man Fehler will gefunden haben, wo ihrer so viele keine sehen, der verstehet sie nicht, und mag, um völlig überzeugt zu werden, diese Schrift durchlesen.

Einige, die ihre Schwäche hierinnen wohl erkennen, wollen sich doch mit der kahlen Ausflucht behelfen: **daß es Kleinigkeiten wären, die keinen Vortheil brächten**; bedenken aber nicht, daß wol öfters von ihnen selbst ein gelehrtes Gezänke über die allernichtswürdigste Sache angestellet werde. Gesetzt, nicht eingestanden, es wären Kleinigkeiten: so wird man doch demjenigen, der nicht das geringste Geschick hat, Kleinigkeiten einzusehen und zu begreifen, in schweren und wichtigen Dingen, Wahrheiten erfinden zu können, viel weniger zutrauen. In der lateinischen und andern Sprachen hält man es für ein grosses Verbrechen, nur einen sehr geringen Fehler zu begehen; und in seiner Muttersprache wird man mit häufigen groben Fehlern gewiß noch weniger Ehre und Belohnung erjagen.

Andere meinen sich damit zu vertheidigen: **man könne in der teutschen Orthographie zu keiner unzweifelhaften Gewißheit gelangen.** Ich gebe zu, daß dieser und jener so, ein anderer wieder anders schreibe, ja, ich gebe zu, daß es sehr schwer hergehe, zu einiger Vollkommenheit darinnen zu gelangen; dem ungeachtet muß man sich wenigstens bemühen, es so weit zu bringen, daß ein anderer, einem grobe orthographische Fehler vorzuwerfen, sich nicht in dem Stande finde.

Wir

Wir müssen unsere eigene Sprache recht ver-
en, reden und schreiben, wenn wir uns nicht
Ausländern einer Trägheit und Unachtsam-
beschuldigen lassen wollen; wir schätzen aber
nde Sprachen viel höher als unsere einheimi-
, und sollten wir auch nicht eines Hällers werth
jenen erwerben können. Keine einzige Spra-
ist aus vielen andern so zusammengeflickt und
ückt, als eben die teutsche, welche sich doch oh-
iner fremden so wortreich und prächtig her-
:hut. Es hält nicht leicht ein Volk seine Mut-
prache so gar gering, als die sonst lehrbegieri-
Einwohner des teutschen Erdbodens.
ebendige Beyspiele einer ungemeinen Hochach-
; derer Ausländer für ihre Sprachen geben
) die heutigen galanten Franzosen. Mit wie
er Bemühung legen sie sich nicht auf die aller-
ichste Verbesserung ihres meist aus dem Latei-
hen hergeholten Französischen, und mit was
unsäglichen Aufwand unterstützen sie nicht ihr
ıal unternommenes Bearbeiten! Die meisten
rer Landesleute lieben fast alles, was gut
zösisch herauskommt; dennoch wollen sie in
r Sache, welcher unstreitig Lob gebühret, mit
er sonderlichen Begierde diesen verschlagenen
ofen nacharten. Sie widerstreben, und wissen
t, warum. Selbst unter uns fehlet es nicht
:inigen unverdrossenen Vorgängern. Die
)rten Mitglieder derer löblichen teutschen Ge-
haften zu Leipzig und Jena haben in lieblicher
ʒierung unserer vor diesem noch schlecht ge-
ückten Sprache vornehmlich viel Gutes ge-
stiftet.

stiftet. Anderer preislichen Gesellschaften, wie auch einzelner verdienter Männer, sonderlich zu Halle in Sachsen, zu geschweigen.

Man betrachte endlich den Nutzen, welchen vollkommene Meister ihrer Sprache geniessen, und erwäge den Schaden, welchen sich elende Stümper aus ihrer groben Unwissenheit zuziehen. Ich bin gänzlich überzeuget, daß sich dieser und jener Amtsbedürftige viel glücklicher gemacht, wenn er nicht entweder durch einen Brief an einen seiner Gönner, oder durch andere Gelegenheit, seine Schwäche, nur in so genannten Kleinigkeiten verrathen hätte.

Ein Unwissender schimpfet wol noch zu einem Ueberflusse nach seiner verkehrten Schreibart angesehene Leute, indem er solche zu ehren gedenket. Es soll mir allhier nicht mehr als ein einziges Exempel zu einem hinlänglichen Beweisgrunde dienen. Jener titulirete in einem Briefe einen vornehmen Mann: **Hochgeöhrter Herr!** Was ist aber hoch- groß- oder langgeöhret? Ist es nicht das lasttragende Thier, der Esel, und hat dieser Ungeschickte nicht einen wackern Mann hiermit einen faulen und dummen Esel gescholten? Wie klein, oder wie groß, ist denn diese Kleinigkeit?

Sind es etwa auch Kleinigkeiten, wenn dieser und jener durch Unrechtschreiben, von ihm, oder von andern, zeitliche Güter, die edle Freyheit, und so gar das Allerliebste, das Leben, verlohren? Ist denn eine solche Kunst, die kein vernünftiger Mensch in der Welt ohne dem grössesten Nachtheil entbehren kann, ja, ohne welcher viele

[...]e nicht den geringsten Lebensunterhalt hätten, [...]nwerth, daß man, was zu deren gründlichen Er[...]ung gehöret, Kleinigkeiten nennet? Sind nicht [...]lten und neuen Zeiten von Machir Regenten [...]nmen, und von Sebulon Regirer wor[...] durch die Schreibfeder? 1 B. der Rich[...] V, 14.

[...]Ich habe jederzeit steif und fest geglaubet, daß die [...]rächter dieser so nöthig- als nützlichen Kunst sie [...]iß nicht recht verstehen müßten, solches auch [...]h dem gemeinen Sprichworte: **Es ist keiner Feind von einer Kunst, es sey denn, daß er nicht verstehe,** aus der Erfahrung wahr be[...]den.

Ohne ferneren Weitläuftigkeiten schreite nun[...]hr zu der Sache selbst, und sage:

Die Orthographie* lehret in allen Sprachen, [...]nehmlich aber in der teutschen, die Wörter [...]h ihren Buchstaben und Sylben** recht schrei[...].***

* Dieses Wort kommt her von ὀρθῶς, recht, und γράφειν, schreiben.

** Das ist, die Wörter an denen Enden derer Zeilen recht theilen. Siehe die zweyte Abhandlung, unter dem Worte: Divisio.

*** Wie geschrieben, so wird auch in Buchdruckereyen gesetzt und corrigiret; daher müssen sowol Schriftsetzer als Correctores eine gegründete Orthographie verstehen.

[...]Nach erst gegebener Beschreibung ist diese ganze [...]hrift abgehandelt; über dieses aber sind zu Ende [...]elben die vier Hauptgründe, worauf es in der teut-

teutschen Orthographie meistens ankommt, beygefüget worden.

Erste Abhandlung.
Von denen Buchstaben.

I.
Von denen Buchstaben überhaupt.

Diese werden eingetheilet

I. in *Vocales*, selbstlautende, und *Consonantes*, mitlautende Buchstaben.

Vocales sind a, e, i, (y) o, u; die übrigen alle sind Consonantes. Aus denen Vocalibus entstehen wieder

α. Diphthongi, zweyfachlautende, wenn nemlich zwey Vocales so zusammenkommen, daß beyde zugleich ausgesprochen werden, als ai, in Kaiser, * Cæsar, Imperator, Waise, ** der seiner Aeltern beraubet. Solche alle sind aͤ, ai, (ay) ei, (ey) eu, oͤ, uͤ.

* Mit ai nach der fünften Abhandlung zweyten Hauptgrunde, der Derivation, von Καῖσαρ; mit ay nach der fünften Abhandlung vierten Hauptgrunde, dem allgemeinen Gebrauche. Siehe auch y zu Ende dieser Abhandlung, Num. 3. *α.*

** Mit y nach der fünften Abhandlung vierten Hauptgrunde, dem allgemeinen Gebrauche. Siehe auch y zu Ende dieser Abhandlung, Num. 3. *α.*

β. Tri-

β. *Triphthongi*, dreyfach lautende, wenn nemlich drey Vocales so zusammen kommen, daß alle drey zugleich ausgesprochen werden, als ăi, in Kăiser, Cæsares, Imperatores, Wăisen, * ău, in Hăuser, u. s. w. Solche sind ăi, (ăy) ău.

* Siehe 1) den Diphthongum ai oder ay in dieser Abhandlung, von denen Buchstaben II. besonders. א. Von denen Vocalibus, Diphthongis und Triphthongis; 2) y zu Ende dieser Abhandlung, Num. 3. *a*.

II. in grosse und kleine Buchstaben.

a. Wo grosse Buchstaben in der teutschen Sprache durchgängig statt finden, will ich zwar nicht ausführlich bemerken, sondern voraus setzen, daß es die meisten wissen werden; kann aber doch nicht umhin, nur etwas davon zu berühren.

Der Name des wahren Gottes wird entweder mit lauter grossen Buchstaben, GOTT, oder mit zweyen, GOtt, wiewol nicht so gut, gedruckt gefunden. Also auch Christus und Jesus. Heiliger Geist, mit einem grossen h. (H) HERR, oder HErr, wenn es sich auf eine derer drey Personen in der Gottheit beziehet. Dreyeinig, Göttlich, wenn es auf den wahren Gott gehet, u. s. w.

Hierwider habe wol nichts einzuwenden; doch muß ich auch gestehen, daß ich nicht einsehen kann, wie man dem göttlichen Wesen hiemit eine besondere Ehre erzeige. Man setze auch den Namen Gottes so groß, als es sich thun lässet, so wird diese Grösse doch wie gar nichts gegen die Grösse des unbegreiflich Grossen seyn.

Vielweniger halte für eine Todsünde, wenn ei-

ner englisch, himmlisch, an statt Englisch, Himmlisch, schreibet. Menschen kann man wol mit solchen Kleinigkeiten beleidigen, z. E. wenn man königlich, churfürstlich, fürstlich, gräflich, hochedler, hochgelehrter, hochgeehrter, für: Königlich, Hochedler, Hochgelehrter, Hochgeehrter, u. s. w. schreiben wollte; aber nicht Gott, welcher unaussprechlich höher muß verehret werden, nicht die Engel, welche selbst Gott die Ehre geben, nicht der Himmel, welcher nicht verehret werden kann und soll.

Wenn der Name Gottes auf eine heidnische Gottheit, oder auf eine hohe weltliche Obrigkeit gehet, wird er wie ein anderes Substantivum geschrieben.

Ob letztlich Französisch, Griechisch, Lateinisch, Teutsch, für: französisch, teutsch, u. s. w. zu schreiben, überlasse eines jeden freyen Willen. Ich halte es auch hier mit denenjenigen, die sich kleiner Buchstaben bedienen.

Hingegen schreibe ich diejenigen Adjectiva und Verba; die als Substantiva gebraucht werden, als: das **Böse**, das **Gedruckte**, das **Geschriebene**, das **Gute**; das **Lateinische**, das **Lesen**, mit grossen Buchstaben.

β. Von kleinen Buchstaben will ich ebenfalls nur dieses einzige anführen: Wenn Substantiva verbaliter oder adverbialiter gebraucht werden, sind sie mit kleinen Buchstaben zu schreiben, als: **desfalls**, **gefahrlaufen**, **solchergestalt**, **sich zu tagelegen**, **theils**, **statt**, **keineswegs**, u. s. w.

II. Von

II.

Von denen Buchstaben besonders.

Von denen Vocalibus, Diphthongis und Triphthongis.

Zweyfache *Vocales.*

Diese werden wie einfache ausgesprochen, nur mit dem Unterschiede, daß sie die Sylben etwas verlängern; und brauchet man solche einzig und allein Unterschieds halben. Z. E. der Aal, ein Fisch, mit Aa, damit es unterschieden sey von al, dem arabischen Articul, als mit welchem auch etliche in der teutschen Sprache angenommene Wörter zusammengesetzt sind, wie Alchimie, oder Alchymie, Alcoran, oder Alkoran, und al, der Endung an denen Wörtern Labsal, Trübsal, u. s. w. all, omnis, e, und Ahl, oder Ahle, welche die Schuhmacher sonderlich brauchen; das Aaß, mit Aa, damit es unterschieden sey von aß, dem Imperfecto Indicativi Verbi essen, davon es herkommt.

a. Auch fremde Wörter werden nach ihrer Sprache Eigenschaft mit zweyfachen Vocalibus geschrieben, z. E. Aaron, Mosis Bruder, mit Aa, nach der hebräischen, Armee, exercitus, mit ee, nach der französischen Sprache.

ai, oder ay. Die Vocales a, o und u werden in dem Plurali in ä, ö und ü verwandelt, als: Sing. das Haus, das Korn, das Gut. Plur. die Häuser,

die Körner, die Güter. Also auch a bey i und y, als: Sing. der Kaiser, * der Waise. ** Plur. die Käiser, die Waisen, und nicht: die Kaiser, oder Kayser, die Waisen, oder Waysen.

* und ** siehe p. 14.

eu. Die Vocales e und u machen den Diphthongum eu. Wenn aber einige meinen, e und ů hieß auch eu, ist in dem Grunde falsch, indem sich e und ů durchaus nicht zugleich aussprechen lassen. Daher schreibe man nicht: Teůffel, denn dieses heißt Te-ůffel; sondern, man schreibe: Teufel.

i und j. Der Vocalis i wird auch als ein Consonans gebrauchet. Er ist aber ein Consonans allezeit zu Anfange eines Wortes, wenn ein Vocalis darauf folget, als: ja, jeder, Joseph, Jude. Daher muß man diesen Unterschied auch in dem Schreiben beobachten. Das j ist sowol in dem Geschriebenen als Gedruckten etwas länger denn das i; nach der grössern Figur (J) aber ist es weder in diesem noch jenem unterschieden.

α. Hierinnen versehen es viele, indem, wenn zu Anfange eines Wortes ein e nach dem j folget, sie an statt des j ein i machen, und es als ein i oder ie * aussprechen und schreiben, da es doch an einem solchen Orte durchaus nicht angehen kann, wie aus andern Vocalibus, die auf j folgen, zu sehen. Also schreiben und pronunciiren viele falsch: ie (i) für: je, ieder (ider, schreiben es auch wol so,) für: jeder. Ja, einige schreiben gar, wie die Sackträger schreyen, nemlich ia (i-a) für: ja.

* Siehe die nachfolgende Anmerkung von dem ie, p. 19.

β. Ich kehre mich hierinnen nicht an die lateinische

che Sprache, sintemal ich es auch nicht mit
ıenjenigen halte, die, wenn sie an statt Cajus
ıius Cæsar in alten Aufschriften gefunden ha-
n: Caius Iulius Caesar, eine neue, oder viel-
ehr alte Welt entdecket zu haben meinen, und
eßwegen keinen Unterschied zwischen i und j an-
ehmen wollen.

ie wird heutzutage wie i gelesen, kann aber wol
eyn, daß es vor diesem als ein i und e ausge-
prochen worden, wie denn noch jetzt an verschie-
denen Orten Teutschlandes ein jeder von diesen
beyden Vocalibus besonders ausgesprochen wird.
Jedoch, man hat auch, wo eine Sylbe lang
auszusprechen, dem i das e angeflicket, und es
als ein schlechtes i ausgesprochen.

α. In dem Anfange eines Wortes kann es niemals gebraucht werden, * allerdings aber in der Mitte und an dem Ende eines Wortes, ausgenommen diejenigen Verba, die sich auf iren ** enden, als: absolviren, dirigiren, welche nicht mit ie, sondern mit i, nach ihrer Derivation, geschrieben werden.

* Siehe vorhergehende Anmerkung von dem i und j. α. p. 18.

** Siehe iren, die Endung, in der dritten Abhandlung.

Ue. Man siehet zwar in gedruckten Büchern kein e neben dem U, wenn es der Pronunciation nach nöthig: denn man findet z. E. gedruckt: Ubermuth, an statt: Uebermuth; Allein der Fehler ist offenbar. So wenig man nemlich Agypten für Aegypten, und Ol für Oel lieset:

so wenig kann man auch Ubermuth für Uebermuth lesen, vielmehr wird U allezeit U heissen, seyn und bleiben.

y wird gebraucht

1) in Wörtern griechischen Ursprungs, als: Aegypten, * von Αἴγυπτος; Papyr, ** von πάπυρος;

* Nach dem Gebrauche: Egypten. Siehe der fünften Abhandlung vierten Hauptgrund.

** Nach dem Gebrauche: Papier und Pappier, welche letzte Schreibart aber die schlechteste, indem es nicht von Pappe herkommt. Siehe der fünften Abhandlung vierten Hauptgrund.

2) an dem Ende eines teutschen Wortes, Wohlstandes wegen, als: bey, ey;

3) in der Mitte eines zusammengesetzten Wortes, von welchem das erste einfache sich auf ein y endet, als: Beystand, welches mit bey und Stand zusammengesetzt ist.

α. Uebrigens wird es gemißbrauchet, und daher unrecht geschrieben: leyden, für: leiden.

Exceptio: Jedoch ist schreyen nach dem allgemeinen Gebrauch hievon ausgenommen.

2. Von denen Consonantibus
a überhaupt.

Schwerlich oder gar nicht ausgesprochen werden könnende *Consonantes*.

REGULA:

Consonantes, die einem Worte

in

der Pronunciation den Wohl-
ang rauben, und also schwerlich,
er wol gar nicht ausgesprochen
erden können, sind zu vermeiden.

Daher schreibe man nicht: sambt,
der sampt; umb; sondern: samt,
der sammt; (mit mm, wie sammen,
eysammen, u. s. w.) um.

Einfache *Consonantes.*

REGULA I.

Nach einem Consonante hat kein zweyfacher Consonans statt, dieweil 1) die Pronunciation eines Wortes dadurch schwerer gemacht wird, 2) dasjenige, was mit Wenigem geschehen kann, nicht mit Vielem verrichtet werden muß.

Also schreibet man: Gans, Hals, Hanf, nicht: Ganß, Halß, Hanff.

a. Hieher gehören absonderlich auch die in dem Teutschen auf z sich endigende aus der lateinischen und französischen Sprache genommene Wörter, als: Absenz, Abstinenz, Abundanz, Allianz, Präjudiz, u. s. w. von absentia, abstinen-

tia, abundantia, alliance, præjudicium, als welche nach ihrer Derivation * sowol, (sintemal eigentlich von abstinentia Abstinent geschrieben werden müßte; weil aber dieses nicht wie das Lateinische ausgesprochen werden könnte, so hat man z für t genommen,) als nach vorhergehender Regel, mit z, nicht mit tz zu schreiben.

* Siehe der fünften Abhandlung zweyten Hauptgrund.

β. Jedoch sind die in dem Lateinischen auf ns ausgehende Wörter nicht hieher zu rechnen, indem sie nicht mit z geschrieben werden, sondern ihr ns auch in dem teutschen Singulari behalten, als: Accidens, in dem lateinischen Plurali: accidentia, in dem teutschen: Accidentien.

EXCEPTIO:

Hierunter sollte auch ck und tz in einfachen Wörtern begriffen seyn: denn ck gilt so viel als kk, und tz so viel als zz; Allein, dem Gebrauche nach bleibet c bey k und t bey z sowol nach einem Consonante als Vocali.

Also schreibet man: schencken, nicht: schenken; schantzen, nicht: schanzen, obgleich diese letzte Schreibart besser als die erste.

Siehe 1) A von denen Consonantibus β besonders, Lit. ck und tz in dieser Abhandlung. 2) fünfter Abhandlung vierten Hauptgrund.

a. Die zusammengesetzten Wörter wer-

werden wie die einfachen geschrieben, als: achtzehen, nicht: achzehen.

REGULA II.

Weder in dem Anfange, noch in der Mitte, noch an dem Ende einer Sylbe hat ein zweyfacher Consonans statt, dieweil der eine davon unmöglich kann ausgesprochen werden.

Also schreibet man auf, aus, oft, zig, die Endung an denen Wörtern einzig, neunzig, u. s. w. nicht: auff, auß, offt, tzig.

a. Hieher sind auch die sich auf alt, inst, ulst und unst endigende Wörter, als: Anstalt, Brunst, Dunst, Geschwulst, Gewinst, Gunst, Kunst, Schwulst u. s. w. zu rechnen, welche nicht nach ihren Primitivis, stellen, brennen, dünn, schwellen, gewinnen, gönnen, können, mit zweyfachen Consonantibus, Anstallt, Brunnst, u. s. w. sondern einfachen, von uralten Zeiten her, geschrieben werden.

EXCEPTIONES.

Zweyfache Consonantes.

Es wäre denn, daß

1) der Composition oder Derivation nach, einen zweyfachen Consonantem zu schreiben, erfordert würde, z. E. beschäfftiget, die Beschäfftigung, mit ff, nicht mit f, von schaffen.

α. Diese Exception ist auch unter dem weggelassenen Vocali e mit begriffen, sintemal man eigentlich beschäffetiget, Beschäffetigung, sagen sollte, welches aber etwas hart auszusprechen wäre.

2) Der Vocalis e zwischen oder nach einem zweyfachen Consonante weggelassen, als: laß, für: lasse, laßt, für: lasset; schaff, für: schaffe, schafft, für: schaffet.

α. miß, in denen Wörtern: mißbilligen, mißrathen, u. s. w. wird mit ß, nicht mit s, geschrieben, weil, obgleich nur in etlichen Wörtern, ein ß oder ss ausgesprochen wird, z. E. in Missethat, Missethäter. Wiewol ich auch gestehen muß, daß dieses nicht hinlänglich, indem man nach der Analogie vielmehr sagen und schreiben sollte: Misthat, Misthäter,

ter, und also in allen dergleichen Wörtern: mis, nicht: miß.

3) ein Wort dem Gebrauche nach, Unterschieds halben, also zu schreiben, z. E. daß, ut, die Conjunction, damit es unterschieden sey von das, dem Articul; denn, die Conjunction, damit es unterschieden sey von den, dem Accusativo Masculini Pronominis der, die, das.

4) ein Wort, indem es decliniret oder conjugiret wird, eine Sylbe mehr bekäme, und alsdenn auch mit einem zweyfachen Consonante ausgesprochen würde, als: Fuß, Fusses; * Fluß, Flusses; Guß, Gusses; soll, sollen; will, wollen.

* Viele sprechen: Fuses, Füse; daher schreiben sie auch Fus, Fuses, Füse. Allein, woher will man beweisen, daß dieses Wort eben so, und nicht anders pronunciiret werden müsse? wie ich denn hiervon gleiche Exempel in der fünften Abhandlung ersten Hauptgrunde angeführet habe. Ja man kann ungemein viele andere sich so endigende Substantiva beybringen, die das Gegentheil darthun, deßwegen ich nach der fünften Abhandlung dritten Hauptgrunde, der Analogie, lieber Fuß, wie Fluß, Guß, Kuß, u. s. w. als Fus, schreiben will.

α. Hieher gehören auch die Wörter, so sich auf inn enden, als: die Königinn; Es ist aber nicht gebräuchlich, also zu schreiben.

* Siehe in der zweyten Abhandlung die Endung inn.

β. Doch hüte man sich, daß man nicht auch solche Wörter, die, ob sie gleich, indem sie decliniret oder conjugiret werden, zwar ebenfalls eine Sylbe mehr bekommen, aber alsdenn nicht mit zweyfachen Consonantibus ausgesprochen werden, mit zweyfachen Consonantibus schreibe. Demnach ist falsch, wenn man schreibet: der Hoff, weil man nicht pronunciiret: die Höf-fe, sondern: Höfe, muß also Hof geschrieben werden.

γ. Es wollen zwar einige an keinem andern Orte einen zweyfachen Consonantem leiden, als wo solcher ausgesprochen wird, und schreiben, z. E. beschäftiget, ich sol, du solst, oder solt, ich wil, du wilst, oder wilt, u. s. w. Allein, lassen diese solches in denen Substantivis Fluß, Guß, Kuß, u. s. w. paßiren, und schreiben nicht: Flus, Gus, Kus, u. s. w. so müssen sie es auch gezwungener weise in denen Verbis und von andern zu unterscheidenden Wörtern gutheissen; schreiben aber solche diese

diese Wörter gleichfalls nach ihrem Gutdünken, so werfen sie hiemit meistens den vornehmsten Grund der teutschen Orthographie, nemlich die Derivation, da sie nothwendig auch einfacher Consonantium sich bedienen müssen, wenn gleich nach der Derivation zweyfache nöthig wären, über den Haufen, und machen die teutsche Orthographie noch schlimmer, als sie schon ist.

5) ein Wort in der prima persona præsentis temporis mit einem zweyfachen Consonante geschrieben würde, deswegen es denn auch in andern Temporibus und Personis also fortgesetzet wird, z. E. ich soll, * du sollst, oder sollt, er soll. Ich sollte. Ich habe gesollt. Ich will, u. s. w. Ich muß, ** du mußt, er muß. Ich mußte. Ich habe gemußt. Ich müßte. Ich kann, *** du kannst, er kann. Ich konnte. Ich habe gekonnt. Ich könnte.

* Siehe Num. 4.

** Siehe Num. 4.

*** Siehe Num. 4.

Exceptio: Bitten und kommen leiden in einigen Modis, Temporibus und Personis wegen der Pronunciation eine

eine Ausnahme, als: ich bat. Ich habe gebeten. Ich bäte. Ich kam. Ich käme.

Stellen, wo bisweilen einfache, bisweilen zweyfache *Consonantes* gebraucht werden.

Es ist sehr schwer zu bestimmen, wenn nach Vocalibus, Diphthongis und Triphthongis einfache oder zweyfache Consonantes statt haben; sintemal es einzig und allein in dergleichen Wörtern auf die Pronunciation ankommt, nach welcher doch nicht allezeit etwas gewisses behauptet werden kann. Man sage mir, z. E. ob in denen Wörtern: äusserlich, aussen, beissen, greiffen, Käuffer, kauffen, Läuffer, lauffen, pfeiffen, reissen, rumpere, u. s. w. einfache oder zweyfache Consonantes ausgesprochen werden, indem man sie so gut mit einfachen als zweyfachen Consonantibus aussprechen kann, und deßwegen, sie mit zweyfachen zu schreiben, nicht nöthig wäre. Ich lasse hierinnen einem jeden seine Meinung, und beziehe mich auf das, was ich bey dem ersten Hauptgrunde in der fünften Abhandlung gemeldet.

Dreyfache *Consonantes.*

Solche kommen nur in zusammengesetzten Wörtern vor, und zwar so, daß sich das erste einfache von einem zusammengesetzten Worte auf einen zweyfachen Consonantem endet, das andere

dere aber mit eben dem an dem Ende des erste Wortes stehenden Consonante, wiewol einfach sich wieder anfängt, z. E. der Fußsteig, mit ß, dieweil es mit Fuß und Steig zusammengesetz ist.

2. Von denen Consonantibus ß besonders.

C wird vor denen Vocalibus a, o und u und vor allen Consonantibus, h allein ausgenommen, wie k ausgesprochen, als: Cammer, Closter, Comet, Cubebe; vor e und i aber wie z, als: Centner, Cirkel. Wenn es dannenhero wie k ausgesprochen werden soll, so muß weder ein e noch ein i darauf folgen. Also ist es unrecht, wenn einige schreiben: Circel; denn dieses heißt: Zirzel, da es doch Cirkel, oder Circul, heissen soll.

Solcher Leute unreife Critique ist wahrscheinlich aus dem Lateinischen hergenommen. Denn da wollen einige wissen, daß die alten Römer nicht Zizero, sondern Kikero gesagt haben. Ich setze nun den Fall, daß sie solches vollkommen beweisen könnten: so würde man, ihnen zu gefallen, hierinnen doch keine allgemeine grammaticalische Reformation anfangen, und nach ihren sinnreichen Einfällen Zirzel schreiben, und Kirkel sprechen. Sollten sie sich etwa auf die Derivation berufen, indem Circul von circulus herkommt: so dürfen sie aber auch das u nicht ausmustern, und an dessen Stelle das e setzen, sondern es müssen c und u unzertrennet bey einander stehen bleiben.

a. Dem=

a. Demnach muß man auch nicht schreiben: Grammatic, Logic, weil auf das c ein e folgen kann, z. E. wenn man saget: **Grammatike, Grammatiken; Logike, Logiken**; da es denn, wenn sie mit c geschrieben würden, Grammatize, Grammatizen; Logize, Logizen, hiesse.

ck. Da die Teutschen kk oft zu schreiben haben, und solches dem Geschwindschreiben hinderlich fället, c aber auch theils wie k ausgesprochen wird, * und bequemer als k zu schreiben: so brauchen sie an statt kk ck, welches so weit eben nicht zu mißbilligen; Allein, daß sie ohne Unterschied in der Mitte und an dem Ende eines Wortes ck setzen, ist ein Mißbrauch. Z. E. **schenken** wird gewöhnlich, wider die Anmerkung: Einfache Consonantes, Reg. I. dieser Abhandlung, p. 21. 1) schencken geschrieben, 2) schen-cken getheilet, da es doch ganz und gar nicht möglich, einen zweyfachen Consonantem zu Anfang einer Sylbe auszusprechen, auch sonst nicht die allergeringste Ursache dessen beygebracht werden kann. Demnach findet ck nicht statt, wenn man nicht auch ck oder kk in einem Worte ausspricht. Ja, dieses ist nicht einmal recht hinlänglich, indem verschiedene Wörter mit ck oder kk ausgesprochen werden, die doch nur mit k auszusprechen wären. Z. E. viele sprechen und schreiben: Artickel, oder Artikkel, da es doch nach der ächten Pronunciation und Derivation **Artikel, oder Articul**, heissen sollte. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit tz, welches zu Ende dieser Abhandlung zu sehen.

* Siehe

* Siehe vorhergehende Anmerkung, p. 29.

dt wird gebrauchet

1) in solchen Fällen, da das e darzwischen herausgeworfen, z. E. ich **sandt**, ich habe ge**sandt**, für: ich sendete, oder sandete, ich habe gesendet, oder gesandet; **beredt**, für: beredet; **gemeldt**, für: **gemeldet**.

Exceptio: Hievon sind ausgenommen: **binden**, **finden**, **winden**, in welchen das d durchgängig bleibet.

a. **Bekannt** und andere dergleichen Wörter werden unrecht mit dt geschrieben, weil es nicht bekendet, oder bekandet, sondern bekennet, oder bekannet, heissen sollte.

β. Einige schreiben auch die Imperfecta und Perfecta Verborum desinentium in **eiden** mit **dt**, z. E. Indic. Mod. Præs. ich **leide**. Imperf. *ich lidt,* oder lidte. Perf. ich habe gelidten; Allein, da *man* zugeben muß, daß Vocales und Diphthongi verändert werden, z. E. Indic. Mod. Præs. ich schiesse. Imperf. ich schoß. Perf. ich habe geschossen; warum denn nicht vielmehr Consonantes, zumal solche, die mit einander verwandt sind? Demnach ist und bleibet recht geschrieben: ich **litt**, oder **litte**. Ich habe ge**litten**.

2) in zusammengesetzten Wörtern, da sich das erste einfache auf d endet, das andere aber mit t anfänget, als: der **Landtag**, oder **Land-Tag**.

h. Solches

h. Solches thut öfters keine Dienste, und alsdenn ist es abzudanken. Z. E. **ehrbar** schreiben die meisten so: erbahr, gerad umgekehrt; denn die Sylbe er sollte ein h haben, nach der Composition, indem es mit Ehre und der Endung bar componiret, bar hingegen schreiben sie mit h, und sollte keins haben, weil es hier nicht ausgesprochen wird. Also auch **Anfurt, Erfurt, Frankfurt**, u. s. w.

a. In denen Wörtern: **Demuth, kehren, lehren, mehren, Rath, wehren, zehren**, u. s. w. findet es eher statt, denn da verhindert es wenigstens, daß sie nicht kurz, sondern lang, wie es seyn soll, ausgesprochen werden können.

j. Siehe vorne א. von denen Voc. Diphth. und Triphth. die Anmerkung von dem i und j, p. 18.

ſ wird gebrauchet

1) zu Anfange, als: **ſehen**;

2) in der Mitte eines Wortes, als: **leſen**.

ſſ in der Mitte, wenn eins davon zu der vorhergehenden, das andere aber zu der nachfolgenden Sylbe genommen werden muß, als: **faſſen**.

ß wird gebrauchet

1) an dem Ende eines solchen Wortes, das entweder in dem Decliniren oder Conjugiren eine Sylbe mehr bekommt, und alsdenn zweyfach ausgesprochen wird, als: der **Fluß**, des **Fluſſes**; ich **muß**, wir **müſſen**; oder das Unter-

schieds

ſchieds wegen dem Gebrauche nach alſo geſchrieben wird, als: daß, die Conjunction, damit es unterſchieden ſey von das, dem Artikel;

2) in der Mitte, wenn entweder der Vocalis e darzwiſchen herausgeworfen, als: faßt, für: faſſet; laßt, für: laſſet; oder ein Wort der Derivation nach alſo geſchrieben werden muß, als: häßlich, von haſſen. Wiewol auch hier das e herausgeworfen iſt, ſintemal es eigentlich häſſelich heiſſen ſollte.

ß ſ in der Mitte eines zuſammengeſetzten Wortes, von welchem das erſte einfache ſich auf ein ß endet, das andere aber von ſ anfängt, als: der **Fußſchemel**, * welches mit Fuß und Schemel zuſammengeſetzt iſt.

* Siehe vorne ɔ. Von denen Conſonantibus a überhaupt, unter: Zweyfache Conſonantes, Num. 4. ſonderlich Sign. * p. 25.

s wird gebraucht

1) zu Ende ſolcher Wörter, die entweder gar nicht decliniret oder conjugiret werden, als: **aus**; oder wenn ſie ſchon decliniret oder conjugiret werden und eine Sylbe mehr bekommen, dennoch aber nicht zweyfach ausgeſprochen werden, als: das **Glas**, des Glaſes, die Gläſer; das **Gras**, des Graſes;

2) in der Mitte eines zuſammengeſetzten Wortes, von welchem das erſte einfache ſich auf ein s endet, das andere aber mit einem andern Buchſtaben anfängt, als: **weislich**, ſapienter, welches mit weis, oder weiſe, und der Endung lich componiret iſt.

sſ in der Mitte eines zuſammengeſetzten Wortes, von welchem das erſte einfache ſich auf ein s endet, das andere aber mit ſ anfängt, als: der Ausſatz, welches mit aus und Satz componiret iſt.

tz gilt ſo viel als zz, z aber ſo viel als ds oder ts, und wird tz auch von vielen für zz gebrauchet, 1) weil es bequemer zu ſchreiben, 2) damit kein zweyfacher Conſonans zweymal nach einander zu ſtehen kommen möge, welches ſo weit eben nicht zu mißbilligen; Allein, daß ſie ohne Unterſchied in der Mitte und an dem Ende eines Wortes tz ſetzen, iſt ein Mißbrauch. Z. E. Schmerzen wird nach der Gewohnheit, wider die Anmerkung: Einfache Conſonantes, Reg. I. dieſer Abhandlung, p. 21. 1) Schmertzen geſchrieben, 2) Schmer-tzen getheilet, da es doch ganz und gar nicht möglich, einen zweyfachen Conſonantem zu Anfang einer Sylbe auszuſprechen, auch ſonſt nicht die allergeringſte Urſache deſſen beygebracht werden kann. Demnach findet tz nicht ſtatt, wenn man nicht auch tz oder zz, oder dsds, oder tsts, in einem Worte ausſpricht, als: ſet-zen, welches eben ſo viel als: ſezzen, ſedſ-dſen, oder ſetſ-tſen. Will man aber das Wort Schmerzen auf dieſe Art analyſiren, ſo wird ſich die gemeine Schreibart recht abgeſchmackt darſtellen, indem Schmer-tzen eben ſo gut iſt als: Schmer-zzen, oder Schmer-dſdſen, oder Schmer-tſtſen, oder doch wenigſtens als: Schmer-ddſen, oder Schmer-ttſen, wenn man nemlich tz nicht als zz, ſondern als t und z anſiehet. Wem dieſes nicht in Augen und Ohren fället, muß entweder blind und taub,

taub, oder der Vernunft beraubet seyn. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit ck, welches oben an seinem Orte nachzusehen.

Zweyte Abhandlung.

Von denen Sylben.

Divisio, die Theilung.

Das Signum divisionis, Theilungszeichen, welches auch Hyphen, Verbindungszeichen, genennet wird, ist bekannt, und hat an drey Orten seine Stelle:

1) in zusammengesetzten Wörtern, da man ein einfaches Wort mit dem andern verbindet, als: Haus-Mutter, Honig-süß. Doch ist es in solchen nicht unumgänglich nöthig, sondern kann auch wegbleiben, an einander geruckt, und Hausmutter, honigsüß, geschrieben werden.

2) Wenn ein Wort gleich auf einander zweymal vorkommt, da man denn das erstemal solches wegläßet, als: ab= und zulaufen, für: ablaufen und zulaufen.

3) an dem Ende einer Zeile, da das ganze Wort nicht hingebracht werden kann, als: schrei-ben.

a. Viele können zwar lesen, aber nicht buchstabiren und dividiren. Dieses mögte einen befremden, indem nothwendig das Buchstabiren

vor dem Lesen hergehen muß; Allein, es verhält sich wahrhaftig nicht anders. Buchstabiret haben wol alle, die da lesen, aber entweder meistens unrecht, weil es ihre Lehrmeister selbst nicht besser gewußt; oder sie haben es Eilens wegen zu dem Lesen nicht recht begriffen; oder so dieses auch nicht, ist ihnen doch kein Grund davon gezeiget worden, hat ihnen auch wegen ihres darzu noch unfähigen Alters nicht leicht gezeiget werden können, sondern sie haben das Buchstabiren wie das Schreiben ex Usu gelernet, welcher Usus bey dem Lesen sich gantz und gar verlohren, dieses aber beständig ausgeübet worden ist. Wer demnach auch hierinnen nicht fehlen will, merke folgende Regeln.

REGULA I.

Ein Consonans zwischen zweyen Vocalibus in mehr als einsylbigen einfachen Wörtern gehöret zu der nachfolgenden Sylbe, als: spei-sen.

REGULA II.

Von zweyen Consonantibus in mehr als einsylbigen einfachen Wörtern, mit welchen Consonantibus sich keine Wörter aufangen, gehöret einer

ner

ner zu der vorhergehenden, der andere zu der nachfolgenden Sylbe, als: At-lantisch, nicht: A-tlantisch; At-las, oder Atlaß, nicht: A-tlaß.

EXCEPTIO.

Nach dem allgemeinen Gebrauch sind ck und tz hiervon ausgenommen, als: schre-cken, si-tzen; man darf sich aber hierinnen eben nicht an solchen binden. Siehe der fünften Abhandlung vierten Hauptgrund.

REGULA III.

Diejenigen Consonantes, die man zu Anfange eines Wortes beysammen findet, bleiben auch in dem Dividiren eines einfachen Wortes beysammen, als: A-pfel, A-pril.

α. Dieses ist die gebräuchlichste Art abzutheilen. Einige thun das Gegentheil. Inzwischen müssen doch ch, sch, ph, th, ps, st, weil sie bisweilen aus dem griechischen ϑ, χ, x, ς, φ, ψ, herkommen, bisweilen es auch

die Pronunciation nicht anders gestattet, jederzeit unzertheilt beysammen stehen gelassen werden.

EXCEPTIO.

Dem Gebrauche nach bleiben ck und tz in einfachen Wörtern unzertheilet, ob sich gleich weder ein teutsches, noch lateinisches, noch griechisches Wort davon anfängt, auch nicht davon anfangen kann, als: schre-cken, si-tzen. Auch hier kann man von dem Gebrauch abgehen.

a. Die zusammengesetzten Wörter folgen ihrer Regel, als: acht-zehen, von acht und zehen, nicht: ach-tzehen.

REGULA IV.

Mit welchen Consonantibus sich keine Wörter anfangen, solche dürfen auch nicht beysammen bleiben.

Also theilet man: Ant-litz, nicht: An-tlitz; peit-schen, nicht: pei-tschen.

REGULA V.

Zusammengesetzte, sowol teutsche

als

als aus andern Sprachen genommene, Wörter müssen so abgetheilet werden, daß ein jedes einfaches Wort seine gehörigen Buchstaben behalte.

Demnach wird getheilet: abs-tiniren, nicht: ab-stiniren, weil es mit abs und teneo zusammengesetzt; Ab-undanz, nicht: A-bundanz, weil es mit ab und unda componiret; Arch-angel, eine Stadt in Moscau, nicht: Ar-changel, dieweil es mit ἄρχον, princeps, und ἄγγελος, angelus, componiret; auf-erstehen, nicht: au-ferstehen, weil es mit auf, der Vorsylbe er, und stehen zusammengesetzt ist.

REGULA VI.

Aus fremden Sprachen genommene Wörter müssen nach der Sprache, woraus sie genommen, getheilet werden, als: Aegy-pten, welches aus dem Griechischen herkommt, und sich in solcher Sprache Wörter von

π τ anfangen. Siehe auch Regulam III. p. 37.

a. Ja man folget sogar in teutschen Wörtern nach, und theilet, z. E. Häu-pter, nicht: Häup-ter, ob sich gleich keine teutschen Wörter von pt anfangen. Doch wäre es auch nicht unrecht, wenn man theilte: Häup-ter.

REGULA VII.

Wenn in denen lateinischen Wörtern nach der Sylbe *ti* noch ein Vocalis folget, wird es als ci, dſi, tſi, oder zi gelesen, z. E. *fundatio*, wie fundacio, fundadſio, fundatſio, oder fundazio; daher muß ti von der nachfolgenden Sylbe nicht abgerissen, und, z. E. getheilet werden: Fundati-on, denn so würde es nicht ci, dſi, tſi, oder zi ausgesprochen, sondern: Funda-tion, getheilet werden.

a. Die griechischen Wörter, als poli-

politia, sind nicht hieher zu ziehen.

Dritte Abhandlung.

Von verschiedenen Endungen.

al, die Endung an denen Wörtern: **Labsal, Trübsal**, u. s. w. ohne h. Siehe den Buchstaben h in der ersten Abhandlung. Von denen Buchstaben II. besonders. 2. Von denen Consonantibus B besonders, p. 32.

bar, die Endung an denen Wörtern: **ehrbar, streitbar**, u. s. w. ohne h. Siehe den Buchstaben h in der ersten Abhandlung. Von denen Buchstaben II. besonders. 2. Von denen Consonantibus B besonders, p. 32.

el ist eine teutsche Endung. Man kann solche in Wörtern, so aus der lateinischen Sprache kommen, entweder gebrauchen, oder die lateinische dafür behalten. Z. E. nach dem Teutschen schreibet man; **Artikel**; nach dem Lateinischen aber: **Articul**, von articulus.

ie. Wörter, die sich in der lateinischen Sprache auf ia enden, als: Geographia, Orthographia, gehen in der teutschen auf ie aus, als: Geographie, Orthographie. Hierbey nun ist folgendes

zu erinnern: Es können diese Wörter entweder ganz, oder nur die Endung ie, teutsch geschrieben werden. Doch ist die erste Schreibart besser als die letzte. Solche Endung aber mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, gehet nicht an; sintemal dergleichen Wörter auf diese Weise anders, als sie sollten, ausgesprochen würden, und demnach an statt Orthogra-phie es Orthographi-e heissen würde, weil die Lateiner das i und e nicht so, wie die Teutschen, in einem Laute, oder in einer Sylbe, aussprechen.

a. Doch sind die französischen Wörter: *Artillerie*, *Cavallerie*, *Infanterie*, u. s. w. nach Beschaffenheit ihrer Sprache nicht hieher zu rechnen, als welche in der teutschen Sprache entweder mit lauter lateinischen, oder besser mit lauter teutschen Buchstaben geschrieben werden.

iiren, siehe **iren**, die Endung, p. 43.

inn. Wörter, die sich also enden, als: die **Königinn**, werden in dem Singulari dem Gebrauch nach hinten mit einem n geschrieben, wider die Anmerkung: Zweyfache Consonantes, Num. 4 & *a* in der ersten Abhandlung, p. 25. 26. Das Einzige, womit sich dieses dem Schein nach vertheidigen liesse, ist, daß man sagen könnte, weil solche Wörter in dem Singulari keine Sylbe mehr bekämen, und also auch nicht mit nn ausgesprochen werden könnten und würden, sondern dieses erst in dem Plurali geschähe, so dürften sie auch in dem Singulari nicht mit nn geschrieben werden; Allein, dieses ist bey weitem nicht hinlänglich: Denn die Verba: müssen, sollen, wollen,

len, u. s. w. wachsen auch nicht eher, als in dem Plurali, und dennoch schreiben die meisten: ich muß, ich soll, ich will, u. s. w.

iren und iiren. Man hat in der teutschen Sprache, so zu sagen, auch die bunten Lappen lustiger Personen auf denen Schauplätzen in denen Wörtern: *abrogi*ren, *absorbi*ren, *abrumpi*ren, *admiri*ren, *consenti*ren, *prosequi*ren, u. s. w. da denn nicht unbillig gefraget wird, wie die Endung iren zu schreiben. Ich antworte: Sie ist mit einem teutschen i, nicht mit einem lateinischen, denn in denen lateinischen Wörtern, von welchen sie herkommen, stehet selten ein i, nicht mit ie, wie bey ie kurz vorher p. 40 gemeldet, auch nicht mit ie, zu schreiben, indem diese Wörter von denen lateinischen Infinitivis are, ari, ere, ere, mit dem langen und kurzen e, *i*, ire, als: *abrogi*ren, von abrogare, *absorbi*ren, von absorbere, *abrumpi*ren, von abrumpere, *admiri*ren, von admirari, *consenti*ren, von consentire, *prosequi*ren, von prosequi, herkommen. Siehe in dieser Abhandlung: Bunte Wörter, p. 46.

a. In denen in der teutschen Sprache sich auf iren endigenden Wörtern verstösset man sich bisweilen, und in denen, welche sich in dem Lateinischen auf iare enden, öfters, als pronunciare, welches man in der teutschen Sprache schreibet: pronunciren, jedoch falsch. Denn aus obigem ist ja schon abzunehmen, daß es in dem Teutschen pronunciren heissen müßte, wenn gleich kein i in dem lateinischen Worte gefunden würde; Da das i aber auch in demselben vor dem are hergehet,

het, so muß nothwendig in dem Teutschen iiren, pronunciiren, gesprochen und geschrieben werden. Siehe in dieser Abhandlung: Bunte Wörter, p. 46.

β. Man pflegt nicht minder sowol französische als ächte und unächte teutsche Wörter, z. E. ab*copi*ren, ab*marchi*ren, *abouchi*ren, abschattiren, *absenti*ren, *accompagni*ren, *addressi*ren, *affronti*ren, *alli*iren, barbiren, u. s. w. also zu schreiben. Siehe in dieser Abhandlung: Bunte Wörter, p. 46.

γ. Ja die Derivata werfen das e, welches ihre Primitiva haben, von dem i weg, als: *anatomi*ren, von Anatomie. Siehe in dieser Abhandlung: Bunte Wörter, p. 46.

mal, die Endung an denen Wörtern: einmal, sintemal, zweymal, u. s. w. ohne h. Siehe den Buchstaben h in der ersten Abhandlung. Von denen Buchstaben II. besonders. 2. Von denen Consonantibus β besonders, p. 32.

niß, nüß, nuß. Diese Endung wird nach dem obersächsischen und allergebräuchlichsten Dialect mit i, nach einiger andern aber mit ü und u ausgesprochen und geschrieben, als: Finsterniß, Finsternüß, Finsternuß; übrigens aber mit ß, nicht mit s, siehe die erste Abhandlung. Von denen Buchstaben II. besonders. 2. Von denen Consonantibus α überhaupt, unter denen Wörtern: Zweyfache Consonantes, Num. 4. p. 25.

salig. Diese Endung an denen Wörtern: armsälig, trübsälig, u. s. w. ist mit ä, nicht mit

e oder

e oder ee, zu schreiben, weil sie von der Endung sal herkommt. Es findet dieses zwar nicht in allen dergleichen Wörtern statt, indem, z. E. armsälig, feindsälig, kein Substantivum haben, das Armsal, Feindsal, hiesse; Allein, man wird doch auch wol einsehen können, daß es hier nicht das Wort selig, beatus, sondern ad Analogiam anderer dergleichen Adjectivorum gemacht ist.

te, ten, ter. Diese Endungen an denen Wörtern: **vierte, vierten, vierter, fünfte, fünften, fünfter**, u. s. w. werden bisweilen 4te, 4ten, 4ter, 5te, 5ten, 5ter, u. s. w. geschrieben, welches zwar angehet, jedoch nicht fein lässet; daß man aber **zwanzigste, zwanzigsten, zwanzigster, dreyssigste, dreyssigsten, dreyssigster**, u. s. w. auch 20te, 20ten, 20ter, 30te, 30ten, 30ter, u. s. w. schreiben will, ist ein Fehler wider die Orthographie, indem es, also geschrieben, zwanzigte, zwanzigten, zwanzigter, u. s. w. nicht aber zwanzigste, zwanzigsten, zwanzigster, u. s. w. wie es doch seyn soll, heisset.

warts, wärts, werts, die Endung an denen Wörtern: **abwärts, aufwärts, auswärts, seitwärts**, u. s. w. Alle drey Schreibarten sind hiervon gebräuchlich; doch ist die mittlere, mit ä, die beste, indem wärts doch von der Endung wart, wie in Gegenwart, herkommen wird, und auch viele das a, warts, noch aussprechen und schreiben.

Vier-

Vierte Abhandlung.

Von Wörtern.

Bunte Wörter.

Auf denen öffentlichen Schauplätzen stehen unter ernsthaften auch lustige Personen, die von allerhand farbichten Lappen zusammengesetzte Kleider anhaben: In unserer teutschen Sprache treffen wir eben dergleichen aufgeputzten Wörter an. Man betrachte sie nur recht genau: abcopiren, abmarchiren, Derivation, Oration, Abundanz, Allianz. Solche Wörter werden besser ganz teutsch: **abcopiren, abmarschiren, Derivation, Oration, Abundanz, Allianz,** geschrieben.

Composita, scilicet *vocabula*, zusammengesetzte Wörter.

Solcher haben die Teutschen sehr viel, und werden auf zweyerley Art componiret:

1) Wörter mit Wörtern, als: die **Haus-Mutter**, oder **Hausmutter**; **Honig-süß**, oder **honigsüß**. Siehe die zweyte Abhandlung, unter dem Worte: Divisio, Num. I. p. 35.

2) Wörter mit Sylben, also, daß entweder die Sylben vorne, als: **bedenken**, welches bestehet aus be und denken, oder hinten, als: **täglich**, welches bestehet aus Tag und lich, oder

vorne

vorne und hinten zugleich, als: bedenklich, welches bestehet aus be, denken und lich, darzukommen.

Man kann aber leichtlich irren, und zusammengesetzte Wörter für einfache, einfache hingegen für zusammengesetzte halten; da hat man sich denn zu bemühen, erst das Hauptwort zu finden, alsdenn wird man auch schon gewahr werden, ob und was etwa noch darzugekommen.

Solche nun zu kennen, hat in dem Rechtschreiben seinen nicht geringen Nutzen; denn

REGULA:

Wie die einfachen, müssen nothwendig auch die zusammengesetzten Wörter, sowol nach denen Sylben * als Buchstaben, geschrieben, werden.

Also ist es unrecht, wenn man schreibet: hinnauf, hinnein; denn die Simplicia heissen hin, auf und ein, nicht nauf und nein, muß demnach hinauf, hinein, geschrieben werden.

* Siehe die zweyte Abhandlung, unter dem Worte: Divisio, Reg. V. p. 38.

1) Verstossen sich viele in denen Gerundiis und Supinis, die zu vor sich haben, und in denen Compositis mit zu. Denn es ist bekannt, daß diese Præpositio zu denen Gerundiis und Supinis gesetzt werde, als: Er hat nicht Zeit zu schreiben, da schreiben denn viele: zuschreiben,

wel-

welches aber diesen Worten einen ganz andern Verstand gibt, oder, besser zu sagen, verursachet, daß diese Worte gar nicht verstanden werden können; sintemal zuschreiben das zusammengesetzte Wort ist, zu aber in dem ersten Exempel soll nur das Gerundium eines nicht zusammengesetzten Verbi anzeigen und regiren.

a. Ein anders ist es, wenn zu zweymal vorkommt, als: **zuzuschreiben**, in solchen Fällen kann und muß es angeruckt werden; denn das erste zu ist eigentlich mit dem Verbo zusammengesetzt, das andere aber zeiget und regiret das Gerundium und Supinum.

2) Finden sich Sprachverderber, die das Pronomen **du** an die secundam personam sing. num. præs. temp. Verborum flicken, und, z. E. schreiben: hastu, für: **hast du**. Solchen muß man nicht nachfolgen.

3) Verdienen diejenigen mit allem Recht unteutsche Teutsche genennet zu werden, welche Wörter zusammenflicken, die nicht zusammengehören, wie aus denen Artikeln mit denen Præpositionibus zu ersehen, da man, z. E. spricht und schreibet: Er hat eine Wunde am (für: an dem) Haupte bekommen. Solcher Mißbrauch ist auch so stark eingerissen, daß man fast Bedenken träget, besser zu reden und zu schreiben. Es wird wenigstens einem, der seinen Lehrmeister, Vater und Großvater, sich mit eingeschlossen, für vollkommen hält, schwer fallen, an dem zu sagen und zu schreiben. Die Wunde am Haupte wird ihm viel gütlicher dünken, als an dem

dem Haupte. Ich muß doch, diesen Altvätern zu gefallen, noch mehrere ihrer Zärtlichkeiten hersetzen: ans; aufm, aufs; ausm; beym; ders; durchs; fürs; hinterm, hinters; im, ins; vom, vons; vorm, vors; überm, übers; zum, zur. Sollte ich sie fragen, wie es klünge, dürften sie wol noch sagen: Ungemein schön!

Præpositiones.

1) Einige werden construiret sowol mit dem Accusativo, auf die Fragen wen, was und wohin? als Ablativo, auf die Fragen wem und wo? als: **an, auf, gegen, hinter, in, vor,** * **über, zwischen;**

* Siehe: Wörter, die von andern zu unterscheiden, zu Ende dieser Abhandlung, p. 51.

2) Einige mit dem Accusativo allein, als: **durch, für,** * **wider;** **

* Siehe: Wörter, die von andern zu unterscheiden, zu Ende dieser Abhandlung, p. 51.

** Siehe Wörter, die von andern zu unterscheiden, zu Ende dieser Abhandlung, p. 52.

3) Einige mit dem Ablativo allein, als: **aus, bey, mit, nach, ohne, von, zu.** *

* Siehe: Wörter, die von andern zu unterscheiden, zu Ende dieser Abhandlung, p. 52.

Substantiva.

Unter solchen kommen her

1) etliche von Adjectivis, als: **Gelehrheit,** * von gelehrt;

* Das t ist des Wohllauts wegen herausgeschmissen.

2) Viele von Verbis, und zwar

a. einige von der prima persona præsentis temporis, als: die Bitte, von: ich bitte; die Reise, von: ich reise;

b. die meisten von dem Imperfecto, als: das Aaß, von: ich aß; die Blühte, * von: ich blühete; der Brand, ** von: ich brannte, oder brannt; der Riß, von: ich riß.

* Die meisten schreiben: Blüthe.

** Siehe der fünften Abhandlung dritten Hauptgrund, p. 58.

c. einige von dem Perfecto, als: der Gesandte, die Gesandtschaft, von: ich habe gesandt.

α. Solches wissen, hat auch seinen Nutzen. Z. E. Bekänntniß kommt nicht her von der prima persona præsentis temporis, ich bekenne, sondern dem Imperfecto, bekannte, * darf also nicht: Bekenntniß, geschrieben werden.

* Siehe kurz vorher: Substantiva, Num. 2) b.

Wörter, die von andern zu unterscheiden.

Viele Wörter sind mit andern der Aussprache nach fast einerley, in dem Schreiben aber unterschieden, als: abreisen, fort, weggehen, mit s; abreissen, abbrechen, mit ss; abschwären, abeitern, mit ä; abschweren, * abjurare, mit e. Solche hat man ex Usu zu lernen, und in dem orthographischen Lexico nachzusehen. Die nöthigsten sind hier nur noch zu finden.

*An-

* Andere: abschwören.

Man lerne einen rechten Unterschied machen 1) unter

für und vor. Für muß es heissen, 1) wenn es auf eine gewisse Person gehet, als: für mich kann ich gut seyn; 2) wenn es mit als gegeben werden kann, z. E. für eine Fabel halten, für gering, werth, achten, für gewiß sagen; 3) wenn es so viel heißt als freywillig, ungeheissen, ungezwungen, als: für sich selbst etwas thun; 4) wenn es den Werth einer Sache anzeiget, als: für drey Thaler etwas kaufen; 5) wenn es eine Dienstwilligkeit zu erkennen gibt, oder mit statt kann gegeben werden, als: ich will für dich reden. Vor wird hingegen gesagt und geschrieben, wenn es so viel heißt, als: 1) wegen, z. E. vor Sorgen kann ich nicht schlafen, vor Weinen kann ich nicht reden; 2) ausser, als: vor das Thor, vor dem Thore; 3) wenn es eine Gegenwart anzeiget, als: vor dem Richter stehen; 4) wenn es eine Hochachtung zu erkennen gibt, als: vor andern berühmt; 5) wo eine Nothwendigkeit sich findet, als: vor allen Dingen; 6) wenn es eine Nähe anzeiget, als: vor eines Augen, vor eines Füssen liegen; 7) wo eine Geschwindigkeit seyn soll, als: vor allen herlaufen; 8) wenn es auf eine kurze oder lange Zeit gehet, als: vor einem Augenblicke, vor dreyzehen Wochen, vor etlichen Jahren. Siehe auch: Præpositiones, nicht weit vorher, Num. 1 und 2. p. 49.

vor und für. Siehe: für und vor.

2) unter

wider und wieder. Wider * heißt so viel als gegen, z. E. das ist wider mich; wider die Natur; diese Arzeney dienet wider den Gift. Zuwider heißt so viel als entgegen, als: Diese Arzeney ist mir zuwider. Wieder hingegen heißt 1) zu eins, zwey und mehrern malen, als: Er hat sich wieder nach Nürnberg begeben; 2) auf das neue, als: wieder grün werden.

* Siehe auch: Præpositiones, nicht weit vorher, Num. 2. p. 49.

wieder und wider. Siehe: wider und wieder.

3) unter

wohl und wol. Mit h wird es geschrieben, wenn es in der lateinischen Sprache kann übersetzt werden durch *bene*, *belle*, *probe*, *recte*; ohne h aber, wenn es so viel heißt als: 1) allerdings, freylich, ja, z. E. Hast du dieses gethan? Wol, ja wol; 2) beynahe, beyläufig, ohngefähr, als: Es waren wol tausend Schafe beysammen auf der Wiese; 3) zwar, als: Ich bin wol da gewesen, aber, u. s. weiter; 4) vielleicht, als: Ich werde wol hinkommen. Auch wird es ohne h geschrieben 5) in denen Wörtern: obwol, wiewol, etsi, licet, quamvis, sowol, tam.

wol und wohl. Siehe: wohl und wol.

4) unter

zer und zu * in Compositis, z. E. zerlegen, auseinanderlegen, heißt dissecare; zulegen heißt apponere, addere, adjicere, claudere.

* Siehe auch oben die Regel in dieser Abhandlung, Num. 1. p. 47.

zu und zer. Siehe: zer und zu.

Fünfte

Fünfte Abhandlung.

Von denen vier Hauptgründen der teutschen Orthographie.

I.

Pronunciatio, die Aussprache.

Diese sollte der allerwichtigste von denen Hauptgründen der teutschen Orthographie seyn, weil man nicht anders schreiben kann und soll, als man redet; Allein, es ist durch Versäumung und Ungleichheit unserer teutschen Sprache dahin gekommen, daß wir nur wenige Wörter darnach beurtheilen können. Auch an denenjenigen Orten, wo das allerbeste Teutsch geredet wird, kann man sich in dem Schreiben nicht allezeit nach der Pronunciation richten. Demnach halte ich dafür, daß man sich meistens erst aus denen andern dreyen Gründen, durch den Umgang mit gelehrten und gereisten Leuten, welche öfters ihre schlimme Pronunciation und unteutsches Teutsch mit bessern vertauschet, und durch fleissiges Lesen guter Bücher eine gute Pronunciation angewöhnen müsse, ehe man sich zutrauen darf, dieses und jenes Wort recht zu pronunciiren und zu schrei-

ben. Nur zu einem einzigen Exempel will ich das Wort pfeifen anführen. Wenn dieses ihrer zwey nach der Pronunciation beurtheilen sollen, ob es mit f oder ff ausgesprochen und geschrieben werde, so wird einer sagen mit f, der andere mit ff. Welcher von beyden spricht es nun recht aus, und welcher schreibet es demnach auch recht? Ein jeder wird meinen, es auf das beste auszusprechen und zu schreiben, wie es gemeiniglich in streitigen Dingen herzugehen pfleget, da ein jeder Recht über Recht mit seinem Ja und Nein zu haben gedenket. Der dritte Hauptgrund der fünften Abhandlung, die Analogie, muß diesen Streit heben. Ich leide hat ein d; ich litt, oder litte, ich habe gelitten, haben tt. Also: ich pfeife, ich pfiff, oder pfiffe, ich habe gepfiffen, und damit siehet man den Streit einigermassen, obwol nicht völlig, gehoben, denn der uralte Gebrauch tyrannisiret ebenfalls hier, wie anderswo; sintemal nach demselben geschrieben wird: ich beisse, ich biß; ich reisse, rumpo, ich riß; ich schmeisse, ich schmiß, obgleich wieder nicht kann dargethan werden, daß diese Wörter mit zweyfachen Consonantibus ausgesprochen werden.

* Siehe auch: Stellen, wo bisweilen ein- bisweilen zweyfache Consonantes gebraucht werden, erste Abhandlung. Von denen Buchstaben II. besonders. 2. Von denen Consonantibus & überhaupt, p. 28.

Bey solcher Unrichtigkeit der Aussprache gilt nur, wenn ein Wort auf das allerdeutlichste ausgesprochen wird, diese

RE-

REGULA:

Wie ein Wort ausgesprochen wird, so muß es auch geschrieben werden, indem das Schreiben ein stilles Reden ist.

Also schreibet man: Glas, Glases, Gläser; Gras, Grases, u. s. w. weil man sie so ausspricht, nicht: Glaß, Glas-ses, Gläs-ser; Graß, Gras-ses.

II.

Derivatio, die **Ableitung**.

Solche ist der allervornehmste Grund der Orthographie. Denn 1) finden sich ungemein viele Derivata, ja, mehrere als Primitiva, 2) hat Analogia und Usus nur bey solchen Wörtern statt, da man nichts anders anzugeben weiß, die Pronunciation aber ist nicht durchgängig gleich. Wenn man demnach eine wahre oder wahrscheinliche Derivation von einem Worte anzugeben weiß, so müssen Analogia, Pronunciatio und Usus diesem Grunde weichen, und nach solchem

REGULA:

Die Derivata wie die Primitiva geschrieben werden.

Also wird ämsig * mit ä geschrieben, indem es von Ameise herkommt, welches Thiergen nicht allein damit zufrieden ist, daß es nur in dem Sommer was zu zehren hat; sondern auch in demselben seine Nahrung auf den künftigen Winter sammlet, und demnach billig arbeitsam und fleissig, ein arbeitsamer Mensch aber von ihm ämsig genennet wird.

* Mit e nach dem allgemeinen Gebrauch.

a. Eine wahre oder wahrscheinliche Derivation zu prüfen, darzu gehöret ein gutes Beurtheilungsvermögen, damit man nicht gleich eine, die man entweder selbst, oder andere, ausfindig gemacht, für wahr halte, widrigenfalls kann man ganz abgeschmackte und unwahre Derivationes unter die wohlausgedachten und wahren rechnen, wie denn einer solchen Gattung folgende ist: JOHANNES PRAETORIUS *in judicio chiromantico* p. 676 schreibet: "Marcus Tullius Cicero ist "auch ein Chiromante gewesen, denn Cicero "bedeutet so viel als **Kiecker**, und Marcus so viel "als **Märcker**, der die Hand ankiecket und be"mercket." Das Tullius hat vielleicht der tiefsinnige Auctor von dem Cicerone entlehnet, dieweil er nur Marcus Cicero nimmt, und es zu

sei-

seinem Namen gesetzet, daß er tulle, tull, nach niederteutscher, oder toll, nach hochteutscher Mundart, heisset. Er will hiermit den Ciceronem zu einem Teutschen machen, da er doch ein Lateiner war. Welchem Gelehrten, ja Lernenden, ist nicht bekannt, daß die Critici oben angeführten Zunamen *Cicero* von cicer, eine Kicher, Erbse, deriviren, und zwar wenigstens wahrscheinlich; denn dieser unvergleichliche heidnische Redner kann eben sowol, wie viele andere Menschen, ein Maal, und zwar ein Erbsenmaal, in dem Angesichte gehabt haben, und daher benennet worden seyn. Wenn übrigens aus denen Namen derer Menschen so richtige Schlüsse gemacht werden können, wie obgemeldeter Handankieker und Bemerker mit ausdrücklichen Worten thut, so müssen diejenigen, die da Bär, Fuchs, Hund, Löwe, Schaf, u. s. w. heissen, nothwendig auch in der That dergleichen Bestien seyn; Einer aber, der so unvernünftig schliesset, mögte wol eher eine solche Bestie genennet werden können, als einer, der ihren Namen führet.

β. Auch diejenigen verfehlen die rechte Derivation, die da fliessen, geniessen, giessen, schliessen, schiessen, u. s. w. von Fluß, Genuß, Guß, Schluß, Schuß, u. s. w. ableiten, und solche Wörter mit ü, als: flüssen, genüssen, güssen, schlüssen, schüssen, u. s. w. schreiben: Denn es kommen diese Substantiva vielmehr von ihren Verbis, * als die Verba von denen Substantivis,

* Siehe: Substantiva, in der vierten Abhandl. p. 49 f.

 her,

her, z. E. Fluß, von ich floß, dem Imperfecto Indicativi Verbi fliessen, u. s. w. Ueber dieses werden diese Verba 1) wider die Pronunciation, indem man nicht flüssen, sondern fliessen, saget, 2) wider die Analogie, * indem diese Wörter mit biegen, ich bog, liegen, cubare, ich lag, u. s. w. eine Gleichheit haben, 3) wider den allgemeinen Gebrauch, indem die allermeisten Kunstverständigen fliessen, nicht: flüssen, schreiben, und also wider alle Hauptgründe der teutschen Orthographie, mit ů geschrieben.

* Siehe den dritten Hauptgrund in dieser Abhandlung.

Nota: Kůssen, von Kuß, ist nicht hieher zu rechnen.

III.

Analogia.

Diese bestehet auch nach ihrem Wortverstande darinnen, daß ein Wort eine Aehnlichkeit oder Gleichheit mit andern Wörtern hat. Z. E. der Brand hat in allem eine Gleichheit mit denen Wörtern: Rand, Sand, Tand; daher schreibet man nicht: Brannt, ob es gleich von brannte, oder brannt, dem Imperfecto Indicativi Verbi brennen, * abstammet. An und für sich ist dieses zwar ein schwacher Grund, und könnte man daher nach der Derivation gar wohl Brannt schreiben; er bekommt aber ein mehreres Gewicht, wenn man entweder keinen wichtigern Grund beybringen kann, oder der Usus zugleich damit verknüpfet, wie auch hier bey diesem Worte zu sehen.

* Siehe vierte Abhandlung, das Wort: Substantiva, Num. 2) b. p. 50.

IV.

Usus, der Gebrauch, die Gewohnheit.

Dieser bestehet bey vielen darinnen, daß immer einer dem andern in Schreibung derer Wörter nachfolget, und ein Blinder den andern leitet. Ja, viele berufen sich in der Orthographie auf den Gebrauch, und können nicht einmal darthun, daß es gebräuchlich, dieses und jenes Wort so oder so zu schreiben; sintemal der Usus in dem Rechtschreiben bey Verständigern darinnen bestehet, daß man wisse, es werde ein Wort von denen allermeisten Kunsterfahrnen so, und nicht anders, geschrieben. Ehe man aber hierzu gelanget, muß man viele Bücher lesen, und viele tausend Wörter daraus anmerken. Dieses von dem Usu bey andern. Nun will ich auch meine Meinung davon sagen. Die teutsche Orthographie ist wol unter allen die schwereste, 1) nach der Sprache eigenen Beschaffenheit, 2) weil wir von derselben keinen rechten Unterricht haben, 3) so viele fremde Wörter mit eingemischet werden; weßwegen man von vielen Wörtern keine Ursache geben kann, und sich also nothwendig auf den Usum berufen muß. Doch sollte man nicht so blind und halsstarrig seyn, was gründlicheres anzunehmen, so von diesem und jenem gleichsam vorgehalten wird, und sich nur bey denenjenigen Wörtern auf den Usum berufen, wo man gar nicht weiter kommen kann, das ist, wo man keine gründlichere Ursache anzugeben weiß.

Um

Um dieses recht deutlich vor Augen zu legen, will ich drey Worte hersetzen, welche nach dem allgemeinen Gebrauch nichtsnutzend, nach andern Gründen aber besser geschrieben werden.

Aeltern, parentes. Ich kann mich zwar nicht entsinnen, daß ich nur ein einziges mal solches Wort mit Ae geschrieben oder gedruckt gefunden hätte, sondern allezeit mit E; Allein, nach einer unzweifelhaften Derivation darf es nicht anders als mit Ae geschrieben werden, sintemal es von alt, älter, herkommt, und die Aeltern in Ansehung ihrer Kinder, welche die Jüngern, also genennet werden. Ich beweise es ferner, 1) weil sowol Aegypten, nach der Derivation,* von Αιγυπτος, als Egypten, nach dem Gebrauch, pflegt geschrieben zu werden; 2) man widrigenfalls auch echzen, für: ächzen, von ach; engstigen, für: ängstigen, von angst; effnen, für: öffnen, von offen; El, für: Oel, von oleum, sprechen und schreiben müßte, wenn man Aeltern mit Ae nicht passiren lassen wollte. So will auch nicht statt finden, Aeltern deßwegen mit E, und nicht mit Ae, zu schreiben, weil es von ältern, Seniores, zu unterscheiden, indem es gar viele dergleichen Wörter gibt, die auf einerley Art geschrieben, und dennoch von einander unterschieden werden können.

* Siehe den zweyten Hauptgrund dieser Abhandl. p. 55.

Augsburg wird nach dem allgemeinen Gebrauch mit sp geschrieben, und Aug-spurg getheilet, sollte aber nach der Composition und Derivation,* indem es von Augustus und Burg her-

* Siehe 1) vierte Abhandlung, unter dem Worte:

kommt,

kommt, mit sb * geschrieben, und nach Reg. V der zweyten Abhandlung Augs-burg getheilet werden. Die gemeine Schreibart ist also recht abgeschmackt; denn was soll Aug und Spurg seyn? Sind nicht beyde einfache Wörter corrumpiret, von dem ersten ein Buchstabe weggelassen, und zu dem andern ein nicht darzu gehöriger und unrechter gesetzt worden?

Composita, die Reg. p. 47. 2) fünfte Abhandlung, zweyten Hauptgrund, p. 55.

* Siehe erste Abhandlung. Von denen Buchstaben II. besonders. A. Von denen Consonantibus β besonders. Lit. s. Num. 2. p. 33.

Braunsweig wird von allen und jeden mit sch geschrieben, und Braun-schweig getheilet; sollte aber nach der Composition und Derivation, * indem es von Braun, Braunes, oder Brauns, nach niederteutscher Mundart Brun, Brunes, oder Bruns, (Bruno, Brunonis) und Wiek oder Wick, (vicus) woraus in niederteutscher Sprache auch Wich, oder Wig, und in hochteutscher Weig gemacht worden, herkommt, mit s ** geschrieben, und nach Reg. V der zweyten Abhandlung Brauns-weig getheilet werden. Die gemeine Schreibart kommt eben so heraus, als wenn man zu einem sagte: Braun, schweig, oder, u. s. w.

* Siehe 1) vierte Abhandlung, unter dem Worte: Composita, die Reg. p. 47. 2) fünfte Abhandlung, zweyten Hauptgrund, p. 55.

** Siehe erste Abhandlung. II. Von denen Buchstaben II. besonders. A. Von denen Consonantibus β besonders. Lit. s. Num. 2. p. 33.

Regi-

Register

über die in diesem Tractätgen abgehandelten Sachen.

Ableitung, siehe Derivatio.
äi, oder äy, wenn zu schreiben, p. 17 f.
ai, oder ay, wenn zu schreiben, p. 17 f.
alt, Wörter die sich also enden, mit l, nicht mit ll, p. 23.
Analogia, was davon zu merken, p. 58.
Aussprache, siehe Pronunciatio.
bar, die Endung, ohne h, p. 41.
Buchstaben, von solchen überhaupt, p. 14. grosse, wo sie zu brauchen und nicht zu brauchen, p. 15. 16. kleine, wo sie zu brauchen, p. 16. von Buchstaben besonders, p. 17.
buchstabiren, (recht) p. 35. können nicht einmal alle Studirte, p. 8 ff. p. 35 ff.
c, wie dieser Buchstabe ausgesprochen werde, p. 29.
Cicero, abgeschmackte Derivation dieses Namens, p. 56 f.
ck findet nicht in allen Wörtern statt, p. 22. p. 30. ob es zu theilen, p. 37. 38.
Composita, was davon zu merken, p. 46 ff.
Consonantes, von solchen überhaupt, p. 20. schwerlich oder gar nicht ausgesprochen werden könnende, Regel davon, p. 20 f. einfache, Regeln davon, p. 21. 23. zweyfache, wo sie statt finden, p. 24 ff. wo bisweilen einfache, bisweilen zweyfache gebraucht werden, p. 28. dreyfache, wo solche vorkommen, p. 28 f. von Consonantibus besonders, p. 29 ff.
Derivatio, was davon zu merken, p. 55.
Diphthongi, was davon zu merken, p. 17 ff.
Divisio, siehe Sylben.
dt, wo es gebraucht werde, p. 31.
el, die Endung, was davon zu merken, p. 41.
Endung al ohne h, p. 41.
= = = alt mit l, nicht mit ll, p. 23.
= = = bar ohne h, p. 41.
= = = el, was davon zu merken, p. 41.

= = = ie, was davon zu merken, p. 41.
= = = iiren, was davon zu merken, p. 43.
= = = inn, was davon zu merken, p. 42.
= = = inst, mit n, nicht mit nn, p. 23.
= = = iren, was davon zu merken, p. 43.
= = = mal, ohne h, p. 44.
= = = niß, nüß, nuß, was davon zu merken, p. 44.
= = = sälig, mit å, nicht mit e oder ee, p. 44.
= = = te, ten, ter, was davon zu merken, p. 45.
= = = ulst, mit l, nicht mit ll, p. 23.
= = = unst, mit n, nicht mit nn, p. 23.
= = = wårts, warts, werts, welches die beste Schreibart, p. 45.
= = = zig, mit z, nicht mit tz, p. 23.

Gebrauch, oder
Gewohnheit in dem Schreiben, was davon zu merken, p. 59 ff.

h wird oft überflüssig gesetzt, p. 32.

Hyphen, das Verbindungszeichen, wo solches gebraucht werde, p. 35.

i und j sind von einander unterschieden, p. 18 f.

ie, was davon zu merken, p. 19. p. 41.

iiren und iren, eine Endung, was davon zu merken, p. 43.

inn, Wörter, die sich so enden, was davon zu merken, p. 26. p. 42.

inst, Wörter, die sich so enden, mit n, nicht mit nn, p. 23.

iren, siehe iiren.

ck suche in dem C.

mal die Endung, ohne h, p. 44.

niß, nüß, nuß, eine Endung, welches die beste Schreibart, p. 44.

Orthographie, solcher Nothwendigkeit und Nutzen, p. 7 ff. warum mit th, p. 13. solche verstehen nicht einmal alle Studirte, p. 8 ff. deren Hauptgründe, p. 53 ff.

Praepositiones, was davon zu merken, p. 49.

Pronunciatio, was davon zu merken, p. 53 f.

ſ, ſſ, ß, ßſ, s, sſ, wo sie alle zu brauchen, p. 32. 33. 34.

sälig die Endung, mit å, nicht mit e oder ee, p. 44.

Substantiva, was davon zu merken, p. 49. 50.

Syl=

Sylben, Abhandlung davon, p. 35 ff.
Sylbe ti, siehe ti in dem T.
te, ten, ter, die Endungen, was davon zu merken, p. 45.
Theilung derer Wörter, siehe Sylben.
ti, die Sylbe, wenn noch ein Vocalis darauf folget, was davon zu merken, p. 40.
tz findet nicht in allen Wörtern statt, p. 22. p. 34. ob es zu theilen, p. 37. 38.
U und Ue sind sehr unterschieden, p. 19.
ulst, Wörter, die sich so enden, mit l, nicht mit ll, p. 23.
unst, Wörter, die sich so enden, mit n, nicht mit nn, p. 23.
Usus, siehe Gebrauch oder Gewohnheit in dem Schreiben.
Verbindungszeichen, siehe Hyphen.
Vocales, zweyfache, wo sie statt finden, p. 17.
wärts warts, werts, die Endung, welche Schreibart die beste, p. 45.
Wörter, Abhandlung davon, p. 46. aus fremden Sprachen genommene, wie solche zu theilen, p. 39. bunte, welche, und was davon zu halten, p. 46. zusammengesetzte, was davon zu merken, p. 46 ff. an- und zusammengestickte, was davon zu halten, p. 48 f. die von andern zu unterscheiden, p. 50 ff.
y, wo solcher Buchstabe zu brauchen, p. 20. wird gemißbrauchet, p. 20.
z, Wörter, so sich auf diesen Buchstaben enden, was davon zu merken, p. 21.
zer, siehe zu.
zig, die Endung, mit z, nicht mit tz, p. 23.
tz, suche in dem T.
zu, was von denen Wörtern zu merken, die solches vor ihnen hergehend haben, p. 47 f. von zer zu unterscheiden, p. 52.

❀)o(❀





